

## HOHENSTADT

**H**OHENSTADT, auch *Hohenstatt*, *Hohstadt* und *Hohstatt* genannt, Filialdorf nordwestlich von Wimpfen a. B. gelegen, erfreute sich im Beginn des 17. Jahrhunderts einer gewissen Blüthe, die jedoch in den Bedrängnissen des dreissigjährigen Krieges ausgetilgt wurde. Schweres Unheil kam durch die Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) über den Ort, der so grauenvoll der Plünderung und Verheerung zum Opfer fiel, dass die Bewohner ihr Heil in der Flucht suchten. In den Kriegsläufen des Jahres 1627 wurde das Dorf nochmals in Mitleidenschaft gezogen. Damals brach ein Chronist in die Klage aus, es sei »Alles dermaßen verwüßt, daß es zum Erbarmen.« Nur langsam erholte sich Hohenstadt wieder aus diesem Nothstand. Am Schluss der Feindseligkeiten hatten nur noch vier Wohnhäuser aufrecht gestanden und die

Allgemeines

Kirche. Das um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts erbaute und auf den Titel der h. Walpurgis geweihte Gotteshaus ist eine Filialkapelle der evangelischen Pfarrkirche zu Wimpfen a. B. Das kleine Heiligthum — 20 m lang, 7 m breit — liegt inmitten des ummauerten ehemaligen Friedhofes und zeigt an seinem altersgrauen Aussenbau zwar einfache, aber doch so bestimmte Formen, dass der spätestgothische Ursprung unverkennbar ist. — Der Chor schliesst dreiseitig aus dem Sechseck und ist von einem Sockelzug mit Wasserschlagsims umgürtet. Ein schlicht gegliedertes Kranzgesims deckt den Bauheil ab. Beide Simse setzen sich längs der ganzen Südseite des Langhauses fort; an der Nordseite hingegen sind sie nur theilweise erhalten und an der Westseite fehlen sie gänzlich. Sämmtliche, ursprünglich spitzbogig gestaltete Lichtöffnungen haben theils quadratischen, theils rechteckigen, theils im Stichbogen geschlossenen Fenstern weichen müssen, auf deren Zeitstellung die an den Gewänden eingemeisselten Jahrzahlen 1592 und 1616 hindeuten. Letztere Jahrzahl findet sich auch am Rundbogenthor der das Kirchlein umgebenden Friedhofmauer. Das gleiche Zeitverhältniss wird für das Glockenthürmchen zu beanspruchen sein, welches über dem Westgiebel als sogen. Dachreiter zunächst quadratisch sich aufbaut, dann in's Achteck umsetzt, worauf die krönende Laterne folgt und über ihr ein schmiedeisernes Kreuz das Ganze abschliesst. Der an der Thurmseite des Gotteshauses befindliche, an die Stelle einer Spitzbogenpforte getretene Eingang stammt erst aus dem Schluss des vorigen Jahrhunderts, wie die Inschrift SOLI DEO GLORIA, *Gott allein die Ehre*, 1799 auf dem Schlussstein bezeugt.

Kirche  
Aeusseres